



Alice Salomon Hochschule Berlin
University of Applied Sciences

„Alice Salomon“- Hochschule
für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin
Soziale Arbeit, Gesundheit, Erziehung und Bildung

Photovoice

In Bildern erzählt

Diane Wilfling, Janin Seifert, Marisa Meißner, Paul Stenzel, Jelka Likus, Anja Friedl

Dozentin: Prof. Dr. Gesine Bär

Alice Salomon Hochschule Berlin

Wahlmodul: Partizipative Ansätze für die Praxisforschung, 2017



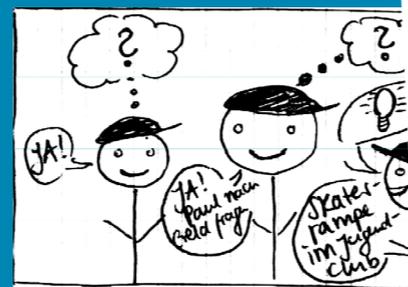
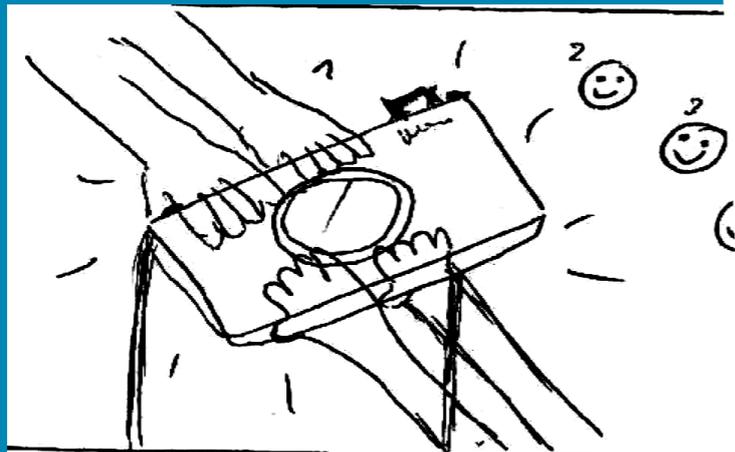
Alice Salomon Hochschule Berlin
University of Applied Sciences

Veröffentlicht auf aliceOpen, dem Publikationsserver der Alice Salomon Hochschule Berlin
September 2020

Der Beitrag erschien erstmalig auf [inforo.online](https://www.inforo.online).

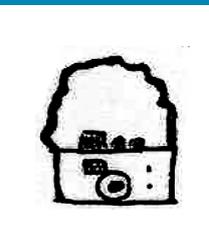
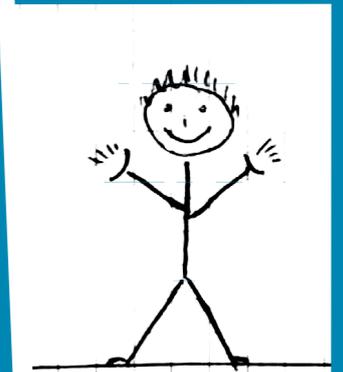


Dieses Werk steht unter der [Lizenz Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland \(CC BY-SA 3.0 DE\)](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/)



Photovoice

In Bildern erzählt



1. Einleitung

Diese Ausarbeitung stellt die Forschungsmethode „Photovoice“ anhand einer Bildergeschichte vor. In dieser werden Photovoice sowie die für die Geschichte relevanten Themen „Sozialraum“ und „Partizipation“ zunächst definiert. Danach werden einzelne Handlungsschritte erklärt sowie Vorteile und auch kritische Aspekte der Methode beleuchtet. Das reale Photovoice-Projektbeispiel „AfroLebenVoice“ gibt weitere praxisnahe Einblicke in diese Forschungsmethode. Abschließend werden weiterführende inhaltliche Fragen zu Photovoice diskutiert.

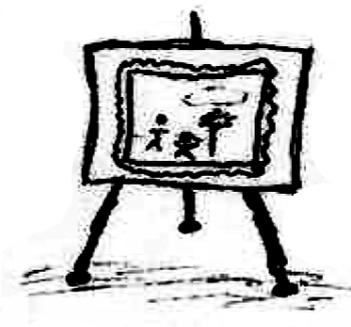
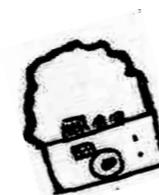
Den Rahmen der Bildergeschichte bildet der Sozialarbeiter „Paul“. Er arbeitet in einem Jugendclub und hat Interesse an einem Forschungsprojekt mit Jugendlichen als CoForscher_innen. Die Leserinnen und Leser verfolgen Paul dabei, wie er im Verlauf der Geschichte Informationen zur Methode sammelt und sich schließlich zu einem Praxisforscher entwickelt.

Durch Photovoice können schwer erklär- und begreifbare Zustände bzw. Zusammenhänge mithilfe von Fotos dargestellt werden. Diese Geschichte soll Photovoice auf eine ähnliche, bildhafte Weise vermitteln. Sie wurde auf Grundlage eines Video-Skripts

entwickelt, das im Rahmen des Seminars „Partizipative Ansätze für die Praxisforschung“ an der Alice Salomon Hochschule Berlin entstand. Zielgruppe sind vorrangig fachfremde Personen sowie interessierte Sozialarbeiter_innen, die einen ersten Überblick zu dieser Forschungsmethode erhalten möchten. Besonders geeignet ist die Geschichte auch für Kinder und Jugendliche, denen als Co-Forscher_innen im Rahmen eines anstehenden Photovoice-Projektes die wesentlichen Inhalte der Methode näher gebracht werden sollen.

Aus diesen Gründen wurde sowohl ein Beispiel mit Bezug zur Lebenswelt von Jugendlichen als auch eine leicht verständliche Sprache gewählt, bei der Fachbegriffe weitestgehend umschrieben bzw. einfach nachvollziehbar erklärt werden. Die Geschichte um Paul den Sozialarbeiter soll zu einer eigenständigen Durchführung von PhotovoiceProjekten anrege

Über Ihre Erfahrungen mit dem Chartbook und Ihr Feedback freuen wir uns sehr auf www.inforo.online.

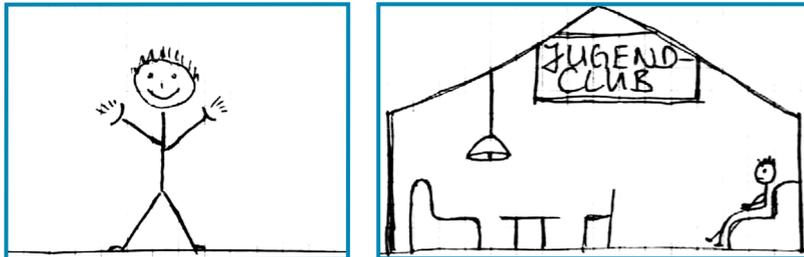


Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Photovoice in Bildern
 - 2.1 Wichtige Definitionen
 - 2.2 Photovoice in sieben Schritten
 - 2.3 Vorteile und Herausforderungen
 - 2.4 Projektbeispiel: AfroLebenVoice
3. Reflexion
4. Quellenverzeichnis

2. Photovoice in Bildern

2.1 Wichtige Definitionen



Das ist Paul. Er ist Sozialarbeiter in einem Jugendclub. Es ist Sommer und Paul ist mal wieder alleine im Jugendclub.

Paul wollte schon immer mal wissen, wo seine Jugendlichen im Sommer am liebsten abhängen und was sie dort machen. Wie kann er das rausfinden? Er überlegt... „Ah!“ Im Studium hat Paul von der Photovoice-Methode gehört. Ran an den Rechner!



Definition: Photovoice

Photovoice wurde in den 90er Jahren von Caroline Wang und Mary Ann Burris in einem Gesundheitsforschungsprojekt im ländlichen China erfunden. Sie ist eine qualitative Methode für kommunenbasierte partizipative Forschung. Die Teilnehmenden Co-Forscher_innen werden dazu ermutigt, Fotos von ihrem Alltag zu machen, die interessant für die Forschungsfrage sind. In der Gruppe findet ein gemeinsamer Austausch über die Fotos statt.

Ein Ziel von Photovoice ist es, die teilnehmenden Personen zu stärken, ihre Anliegen zum Beispiel bezüglich ihres Wohnviertels aufzuzeigen und zu hinterfragen. Durch die Fotos sollen Probleme aufgedeckt und verändert werden. Dadurch kann mit ihnen sogar auf wichtige Personen wie Politiker Einfluss genommen werden.

(vgl. von Unger 2014)



(vgl. Wöhler et. al. 2006, S.43)

2. Photovoice in Bildern



2.1 Wichtige Definitionen

„Hm... Aber, was ist denn ein Sozialraum? Und wie unterscheidet der sich von anderen Räumen?“, fragt sich Paul.

Definition: Sozialraum

Mit Sozialraum ist der lebendige Raum gemeint. Also nicht nur die Dinge, die sich in einem Raum befinden, sondern auch die Menschen, die dort sind, und was diese dort erleben...

Das heißt: Die Bedeutung des Sozialraumes ist für jede oder jeden anders. Der Raum ändert uns und umgekehrt ändern wir den Raum.

(vgl. Kessl, Reutlinger 2007, S. 23)

„Spannend!“ Paul freut sich schon, mehr über den Sozialraum seiner Jugendlichen zu erfahren. Er ist bereit, partizipativ zu forschen.

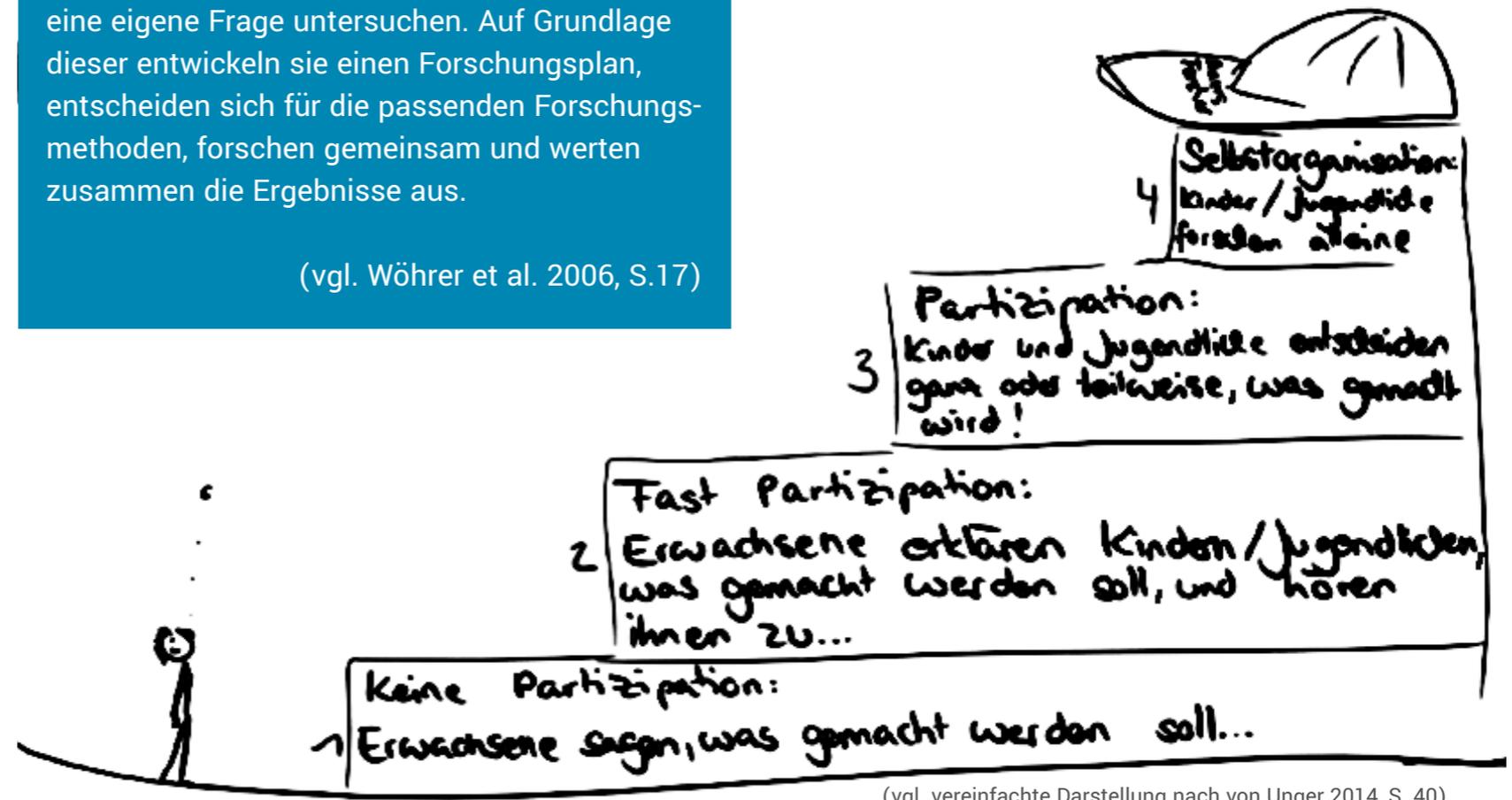


Definition: Partizipation

Partizipation in der Forschung bedeutet, dass Kinder und Jugendliche mit Unterstützung von ausgebildeten Forscherinnen und Forschern eine eigene Frage untersuchen. Auf Grundlage dieser entwickeln sie einen Forschungsplan, entscheiden sich für die passenden Forschungsmethoden, forschen gemeinsam und werten zusammen die Ergebnisse aus.

(vgl. Wöhrer et al. 2006, S.17)

„Ach genau!“ erinnert sich Paul. „Und wie war das jetzt nochmal mit den vier Stufen der Partizipation?“, überlegt er.



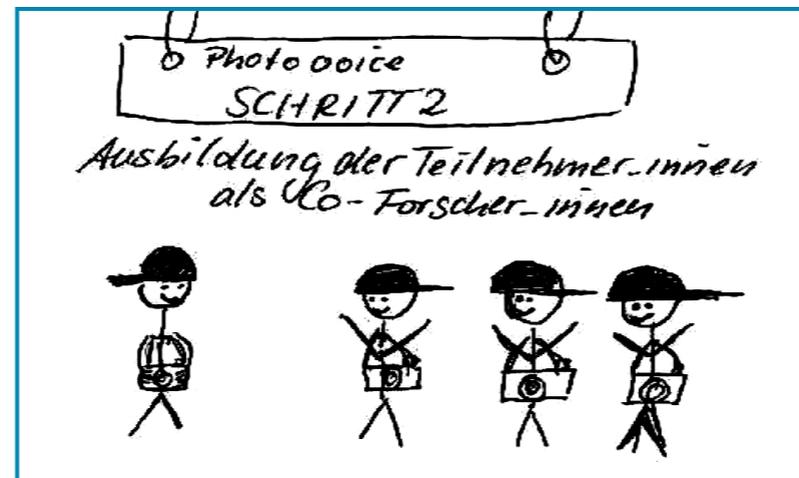
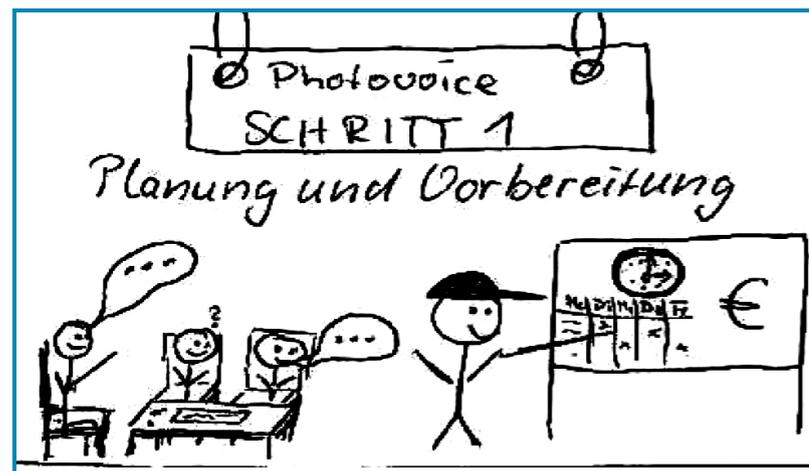
(vgl. vereinfachte Darstellung nach von Unger 2014, S. 40)

2. Photovoice in Bildern

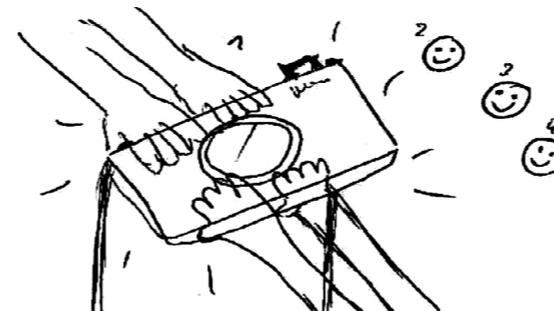
2.2 Photovoice in 7 Schritten

Da Paul jetzt weiß, was Partizipation und Sozialraum bedeuten, kann er mit seinem Team loslegen. Er erarbeitet einen „7-Schritte-Plan“*.

Der **erste Schritt** ist die Planung und Vorbereitung. Hier werden die Ziele, der Zeitplan und die Geldmittel für das Projekt gemeinsam festgelegt. Wenn Paul aber als erster vorplanen möchte, z. B. wie er die Kameras bekommt, plant er zunächst allein und erzählt danach seiner Forschungsgruppe den aktuellen Planungsstand. Alle können dann gemeinsam die Ziele, Aufgabenverteilung und Rollen klären. Wichtig ist, dass die Absprachen immer aufgeschrieben werden.



Im **zweiten Schritt** werden die Teilnehmenden als Co-Forscher_innen geschult. Die Co-Forscher_innen bekommen dann die Kameras ausgehändigt. Gleichzeitig bedeutet das den Beginn einer Arbeitsbeziehung, zeigt die Wertschätzung und Vertrauen. Es folgt eine Schulung. Bei dieser lernen die Co-Forscher_innen den Umgang mit der Kamera. Sie bekommen außerdem eine Einweisung darin, wen oder was sie nicht fotografieren dürfen.



Jetzt geht es richtig los (**Schritt 3**). Die Co-Forscher_innen machen Fotos zu dem Thema, das in der Gruppe besprochen wurde. Diese Phase ist zeitlich begrenzt. Es kann dabei auch hilfreich sein, die Anzahl der zu machenden Fotos vorher zu begrenzen. Ein Forschungstagebuch mit Notizen und Eindrücken hilft den Forscher_innen auch bei diesem Prozess.

2. Photovoice in Bildern

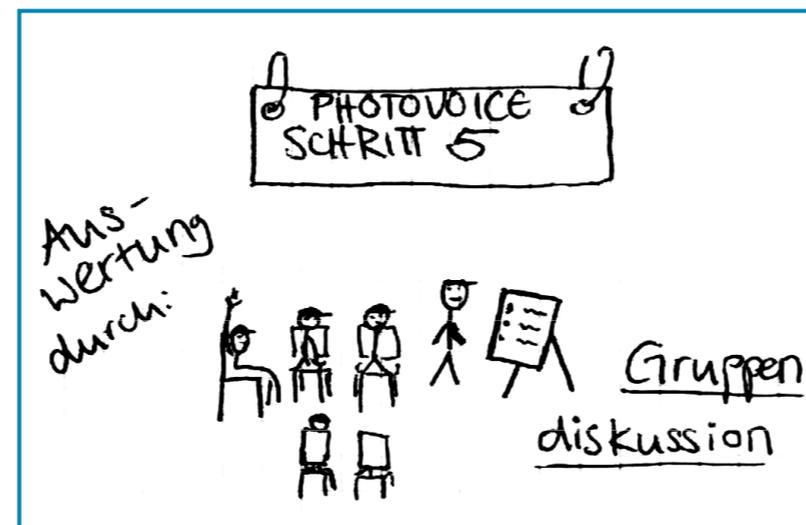
2.2 Photovoice in 7 Schritten



In **Schritt 4** stellen die Co-Forscher_innen ihre Fotos vor und diskutieren sie in der Gruppe. Am Ende der Sitzung werden alle wichtigen Themen und Ergebnisse zusammengefasst. Dann wird wieder eine neue Aufgabe für das Fotos-Machen festgelegt. Das Fotos-Machen und das darüber Diskutieren, dauert so lange bzw. wiederholt sich immer wieder, bis die Gruppe alle für sich wichtigen Themen besprochen hat.

Schritt 5 der Photovoice-Methode ist die Auswertung durch Gruppendiskussionen. In diesen Gruppendiskussionen gibt es drei Phasen der partizipativen Analyse nach Wang und Burris (1997, S. 380, vgl. auch von Unger 2014, S.72):

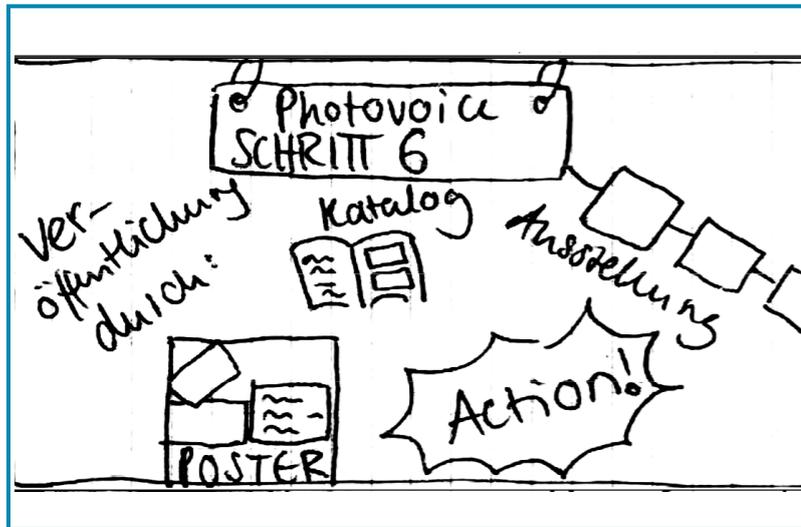
- Phase 1 ist die Auswahl der Fotos. Die Frage dabei ist: Welche Fotos sind am wichtigsten und zeigen die Bedürfnisse und Stärken der Jugendlichen oder der untersuchten Gruppe?
- Phase 2 ist die Kontextualisierung der Fotos, also das Einordnen der Fotos in einen größeren Zusammenhang. Die Frage dabei ist: Was erzählen und bedeuten die Fotos?
- Phase 3 ist die Kodifizierung der Fotos, das Herausfinden von Themen und Theorien. Die Frage dabei ist: Was für Themen stecken im Bild?



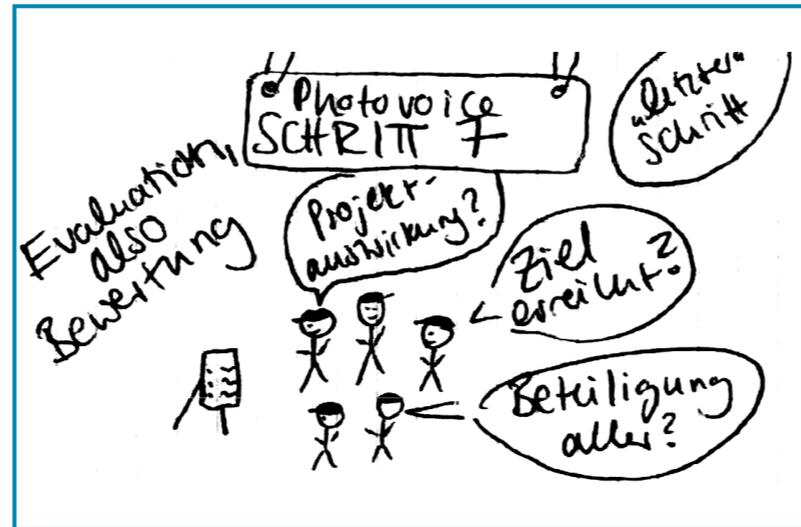
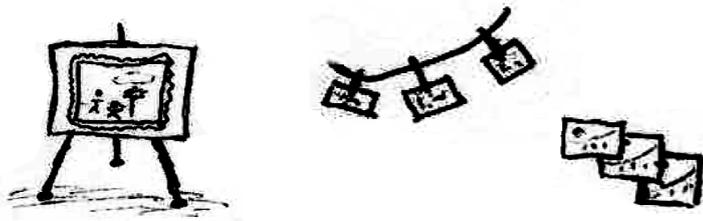
Wichtig ist das Dokumentieren, also das Festhalten von Gesprochenem durch Aufschreiben. Beispiele dafür sind Notizen und Protokolle. Dokumentieren ist auch, wenn der Ton aufgenommen wird. Anhand der Ergebnisse wird dann überlegt, was genau als nächstes gemacht werden kann. Die Frage lautet: Was soll sich ändern?

2. Photovoice in Bildern

2.2 Photovoice in 7 Schritten



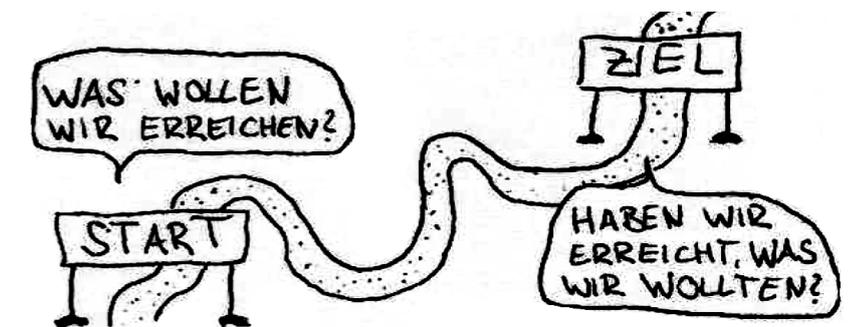
Schritt 6 der Photovoice-Methode ist die Veröffentlichung und Nutzung der Ergebnisse, z.B. durch Ausstellungen, Kataloge, Poster oder auch Aktionen.



Im letzten **Schritt (7)** wird das gemeinsame Forschungsprojekt evaluiert, also bewertet. Fragen wie diese helfen dabei:

- Welche Auswirkung hat das Projekt?
- Wurden die Projektziele erreicht?
- Wie war die Beteiligung aller Gruppenmitglieder?

(vgl. von Unger 2014, S. 76)



2. Photovoice in Bildern



2.3 Vorteile und Herausforderungen von Photovoice

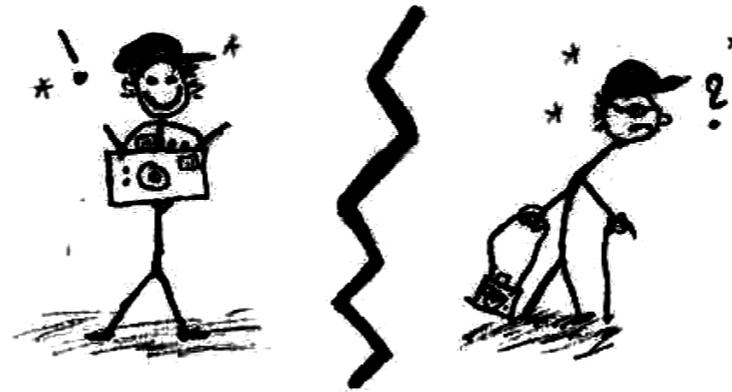
Paul weiß nun, wie man mit Photovoice forscht. Und er hat auch herausgefunden, welche Vorteile Photovoice hat und auf welche Herausforderungen man gefasst sein muss.

Ein **Vorteil** von Photovoice ist, dass es zum Mitmachen bei einem Forschungsprojekt motiviert, wenn man eine Kamera anvertraut bekommt und Fotos machen darf. Die Fotos kann man anschließend z. B. in einer eigenen Ausstellung zeigen. Abzüge der Bilder oder einen Fotokatalog darf man behalten.

Außerdem ist fotografieren nicht schwer bzw. leicht zu lernen. Fotos helfen dabei, kompliziert zu erklärende Dinge ganz einfach und ohne Worte zu zeigen. Mit den Fotos lernen Außenstehende, wie die Teilnehmenden vom Photovoice-Projekt ihren Sozialraum sehen.

Fotos können etwas verändern! Werden sie z. B. in einer Ausstellung gezeigt und diskutiert, erregen sie Aufmerksamkeit und können sogar politische Entscheidungen beeinflussen.

Photovoice kann für Einige aber auch eine **Herausforderung** sein, z. B. wenn sie es nicht gewohnt sind, häufig zu fotografieren. Während Jugendliche dies völlig normal finden, müssen sich ältere Menschen vielleicht erst noch daran gewöhnen.



Mit manchen Teilnehmenden von Photovoice muss ganz besonders sorgfältig umgegangen werden, z. B. mit Kindern. Dasselbe gilt, wenn es um sensible Themen geht, die bspw. etwas mit Sexualität, Gewalt oder Diskriminierung und Ausgrenzung zu tun haben. Auch die Weitervermittlung an professionelle Hilfe sollte geprüft und gegebenenfalls in Erwägung gezogen werden.

Diese Aspekte sind schon im Vorfeld genau zu bedenken und mit den Teilnehmenden zu besprechen. Dies gilt vorausschauend für das geplante Projekt wie prozessbegleitend.

Die wichtigsten Regeln für das Fotografieren und zum Datenschutz sollten schriftlich festgelegt werden.

Ethische Prinzipien verdienen in der partizipativen Forschung einer besonderen Beachtung.

„Kernpunkte“ sozialwissenschaftlicher Ethik

- Jede Forschung sollte entsprechend ethischen Prinzipien geplant und geprüft werden.
- Dabei sind die Freiwilligkeit der Teilnahme, Anonymität und Datenschutz sowie die Vermeidung von Schäden für die Teilnehmer Voraussetzungen.
- Die informierte Einwilligung sollte in jedem Fall vorliegen. Ausnahmen müssen gut begründet werden.
- Ethikrichtlinien und -kodizes bieten eine Orientierung für die Berücksichtigung und Realisierung ethischer Prinzipien.
- Ethikkommissionen prüfen die Einhaltung ethischer Prinzipien.
- Bei qualitativer und quantitativer Forschung können sich ethische Fragen in unterschiedlichen Weisen stellen.

(vgl. Flick 2009, S. 295)

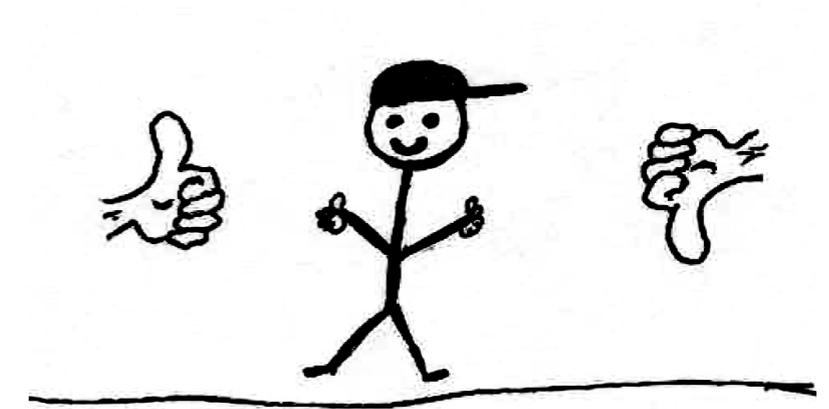
Während des Forschens können Schwierigkeiten auftreten. Von Unger und Narimani (2012) haben auf typische Herausforderungen hingewiesen. Folgende ethische Prinzipien können miteinander in Konkurrenz treten:

- Anonymisierung
- Empowerment
- Vertrauen
- Abhängigkeitsverhältnisse
- Interessenkonflikte
- Schadenminimierung

Diesen Schwierigkeiten muss man im Prozess Raum zur Diskussion und Bearbeitung geben. Gute Erfahrungen wurden dabei mit Methoden wie „Forum Theater“ oder „Dilemma Cafe“ gemacht (vgl. hierzu die Methoden-Leitfäden des Centre for Social Justice and Community Action, Durham University: www.dur.ac.uk/socialjustice/toolkits).

In diesen Abwägungen müssen gemeinsam Festlegungen getroffen werden. Im Fall von Photovoice zum Beispiel können Bilder oder Geschichten nicht

zur Veröffentlichung freigegeben werden, wenn dies mit einem (auch zukünftigen) Schaden verbunden werden kann.



Narimani (2014) hat zudem dargestellt, wie „informierte Einverständnisse“ als kontinuierlicher Prozess umgesetzt werden können.

2. Photovoice in Bildern



Zudem kann es passieren, dass man etwas nicht fotografieren möchte. Vielleicht aus Angst, dass man Schwierigkeiten bekommt, wenn Fotos mit heiklen Abbildungen gezeigt werden.

So eine Selbstzensur verhindert leider, dass sich an negativen Dingen etwas ändert. Selbstzensur kann aber auch notwendig sein. Ein wichtiger Forschungsgrundsatz ist es, dass keinem Beteiligten Schaden entsteht.

„Ethische Prinzipien für (...) partizipative Forschung

1. Gegenseitiger Respekt
2. Gleichberechtigung und Inklusion
3. Demokratische Partizipation
4. Aktives Lernen
5. Ziel der Veränderung
6. Kollektives Handeln
7. Persönliche Integrität.“

(vgl. Centre for Social Justice and Community Action 2012 nach von Unger 2014, S. 90)

Diese Fragen von Erkenntnisinteresse, Veränderungswillen und Schadensfreiheit müssen sorgfältig abgewogen werden (vgl. Flick 2009, S. 295). Daher muss bei Photovoice unbedingt darauf geachtet werden, dass in allen Prozessen alle Forschenden beteiligt sind, Gleichberechtigung herrscht und jeder Schritt für Alle nachvollziehbar ist.

Was auf einem Foto abgebildet ist, muss ganz genau interpretiert werden. Also: Was wurde wie und warum bzw. warum nicht fotografiert?

Zudem muss man Photovoice unbedingt evaluieren. Das heißt, nach einem Projekt muss genau überprüft und bewertet werden: Wurden die zu Anfang gesetzten Ziele tatsächlich erreicht? (vgl. von Unger 2014, S.76-78).

Bei diesen Prozessen können auch die Evaluationsmethoden der Partizipativen Qualitätsentwicklung von Block, von Unger und Wright hilfreich sein (vgl. www.partizipative-qualitaetsentwicklung.de).

Methoden-Tipps

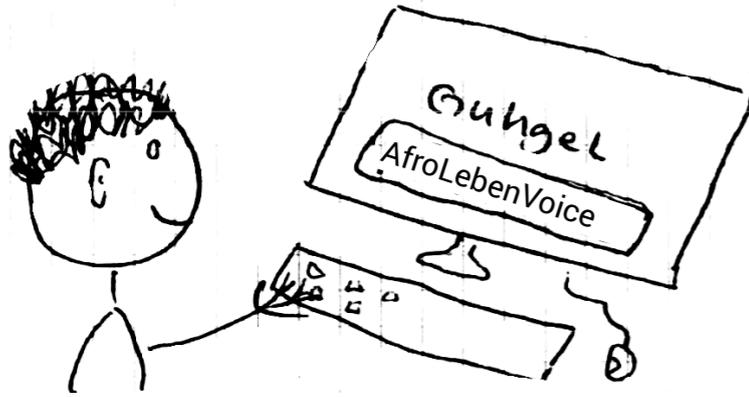
- Methoden-Leitfäden des Centre for Social Justice und Community Action, Durham University für Partizipative Forschungsprozesse: www.dur.ac.uk/socialjustice/toolkit
- Evaluationsmethoden der Partizipativen Qualitätsentwicklung: www.partizipative-qualitaetsentwicklung.de

Letztlich ist für Paul klar, dass sich das alles zwar aufwändig anhört, aber die ethischen Überlegungen das Projekt zusätzlich stark machen und Veränderungen wahrscheinlicher werden lassen.

2. Photovoice in Bildern

2.4 Projektbeispiel: AfroLebenVoice

Paul möchte sich zuletzt ein durchgeführtes Photovoice-Projekt angucken und setzt sich noch einmal an den Computer.



Er findet das Projekt „AfroLebenVoice“ (Deutsche AIDS-Hilfe e. V. 2013). In diesem Projekt haben HIV-positive Migrant(inn)en, Wissenschaftler_innen und Mitarbeiter_innen der Deutschen AIDS-Hilfe gleichberechtigt zusammengearbeitet.

Das Herzstück des Projekts war die Methode Photovoice. Die Idee dahinter ist, dass manche von HIV-betroffenen Gruppen, die sonst kaum Gehör finden, eine Stimme finden und sich Gehör verschaffen. Zu den Ergebnissen des AfroLebenVoice-Projekts gehören verschiedene Produkte, unter anderem ein Fotobuch und eine mobile Fotoausstellung. Eine



Bildnachweis: Deutsche Aids Hilfe 2014

der Geschichten handelt von Blaise Blay.

Blaise Blay: „Plötzlich sah ich Angst und Panik auf ihren Gesichtern“

Blaise Blay wurde nach einem Fahrradunfall verletzt in ein Krankenhaus eingeliefert. Als er dort auf seine HIV-Infektion hinwies, um den Ärzten wichtige Sicherheitsmaßnahmen zu ermöglichen, wurde er nicht weiter behandelt. Diese Ausgrenzung und Diskriminierung hat ihn veranlasst, das Krankenhaus unbehandelt zu verlassen und in ein anderes zu wechseln. Die PhotoVoice-Geschichten im Projekt

machen auf viele Formen der Diskriminierung im Dreieck Migration, HIV und Geschlecht aufmerksam. Die Teilnehmenden haben mit der Deutschen Aids Hilfe zusammen Empfehlungen für Politik, Medien und präventive Praxis abgeleitet.

Paul weiß jetzt, wie er forschen kann. Er ist Praxisforscher. Und ein Forschungsteam hat er auch schon gefunden!



3. Reflexion

Nach der Präsentation des Entwurfs des Skripts im Wahlmodul „Partizipative Forschung“ wurden einige inhaltliche Fragen gestellt, die es an dieser Stelle nochmal zu vertiefen gilt.

Von wem kommt die Forschungsfrage bei der Photovoice-Methode und warum wurde sie in dem Skript von Paul initiiert?

Zum einen gibt es unterschiedliche Grade der Partizipation. Das heißt, es kann sein, wenn der Grad der Partizipation höher ist, dass in dem Fall Paul mit den Jugendlichen gemeinsam ein zu erforschendes Thema herausgearbeitet hätte. Da in der Geschichte Paul aber mit einer von sich initiierten Frage herangegangen ist, war diese hier schon vorgegeben.

Des Weiteren kann davon ausgegangen werden, dass bei der Photovoice-Methode mit Kindern oder Jugendlichen die Initiative und das Interesse von Seiten der erwachsenen Forscher_innen (also bspw. von einer Institution oder Hochschule) ausgehen. Kinder und Jugendliche kennen in der Regel solche Verfahren nicht und man kann sie dann dafür begeistern und gemeinsam im Gruppenprozess ein zu

bearbeitendes Thema finden.

Außerdem kommt es auf den Zweck der Forschung an. Im Falle einer Zusammenarbeit mit Erwachsenen, die von sich aus Initiative zeigen um bspw. eine Veränderung in ihrem Kiez zu erreichen, würde das Thema auch eher durch die Interessen der Co-Forscher_innen bestimmt werden. Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass der Impuls, eine Forschung zu machen und diese anschließend zu nutzen, von den ursprünglichen Forscher_innen ausgeht.

Warum fotografieren die Jugendlichen in der Geschichte nicht mit ihren Handys?

Die Co-Forscher_innen bekommen Kameras unter anderem aufgrund der symbolischen Geste ausgehändigt. Die Übergabe der Kamera geht einher mit Verantwortung und auch einer Wertschätzung an den/die Co-Forscher_in. Gleichzeitig zwingt es die Co-Forscher_innen im Gegensatz zu der Nutzung eines Handys zum bewussten Foto-Schießen. Die Anzahl der Fotos ist begrenzt und es gibt keine Möglichkeit des Löschens der Fotos. Des Weiteren

ist anzumerken, dass auch nicht jede/r Co-Forscher_in im Besitz eines Handys oder Smartphones sein könnte oder es auch zu Konkurrenzdenken aufgrund der technischen Ausstattung unter den Co-Forscher_innen kommen könnte.

Beinhaltet die Auswertung nur die Gruppendiskussion?

Es gibt mehrere Wege der Auswertung. Zum einen kann partizipativ nach den drei Phasen (Analysephasen) in der Gruppendiskussion ausgewertet werden. Zusätzlich können die Dokumentation und ggf. Audio- und Videoaufnahmen der Gruppendiskussion anschließend intern durch ein qualitatives Verfahren analysiert und ausgewertet werden. Unter anderem bieten sich hier die Grounded Theory Methode oder die dokumentarische Methode an. Diese Ergebnisse können anschließend wieder in die gesamte Forschungsgruppe getragen werden. Aus Sicht der partizipativen Forschung ist das unbedingt zu empfehlen. Je nach Zweck der Forschung können die erhobenen Daten dann genutzt werden, um bspw. im soziokulturellen Bereich oder in der Politik bestimmte Ziele zu erreichen und Bedürfnisse und Wünsche der Co-Forscher_innen geltend zu machen.

4. Quellenverzeichnis

Deutsche AIDS-Hilfe e.V. (2013, Nachdruck 2015): AfroLebenVoice - unsere Stimme gegen Diskriminierung. Abgerufen am 20.10.2017 unter <https://www.aidshilfe.de/shop/pdf/3281>

Flick, Uwe (2009): Sozialforschung. Methoden und Anwendungen. Ein Überblick für die BA-Studiengänge. Reinbek: Rowohlt.

Kessler, Fabian; Reutlinger, Christian (Hg.) (2007): Sozialraum. Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden: GWV Fachverlage GmbH.

Unger, Hella von (2014): Partizipative Forschung. Einführung in die Forschungspraxis. Wiesbaden: Springer VS.

Unger, Hella von; Narimani, Petra (2012): Ethische Reflexivität im Forschungsprozess: Herausforderungen in der Partizipativen Forschung. WZB Discussion Paper SP I 2012-304. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB). Abgerufen am 20.10.2017 unter <http://bibliothek.wzb.eu/pdf/2012/i12-304.pdf>

Oercommons (2016): Using PhotoVoice in the Classroom. Abgerufen am 17.08.2016 unter <https://www.oercommons.org/authoring/3942-using-photovoice-in-the-classroom/view>

Wang, Caroline C.; Burris, Mary Ann (1997): Photovoice: Concept, Methodology, and Use for Participatory Needs Assessment. In: Health Education & Behavior Vol. 24 (3), S. 369-397.

Wöhler, Veronika; Wintersteller, Teresa; Schneider, Karin; Harrasser, Doris; Arztmann, Doris (2006): Sozialwissenschaftlich Forschen mit Kindern und Jugendlichen. Ein Handbuch für begleitende Erwachsene. Hg. v. Science Communications Research e.V. Wiesbaden: Springer VS.

Internetquelle:

<http://www.partizipative-qualitaetsentwicklung.de/>
<https://www.dur.ac.uk/socialjustice/toolkits/>

